

### 3.1 DIE BEVÖLKERUNGSVERTEILUNG IN ÖSTERREICH

Österreich hat eine Bevölkerungsdichte von rund 105 Einwohnern pro km<sup>2</sup> und liegt damit im Mittelfeld der EU-Mitgliedstaaten. Die mit Abstand höchste Bevölkerungsdichte der EU hat der Inselstaat Malta, gefolgt von den Niederlanden und Belgien. Die am dünnsten besiedelten Staaten der EU sind Finnland und Schweden. Die Bevölkerungsdichte von Slowenien, Ungarn und der Slowakei entspricht in etwa jener Österreichs.

Staat	Bevölkerungsdichte	Staat	Bevölkerungsdichte
1. Malta	1 381	15. Österreich	105
2. Niederlande	412	16. Slowenien	102
3. Belgien	374	17. Zypern	92
4. Vereinigtes Königreich	271	18. Spanien	92
5. Deutschland	233	19. Rumänien	82
6. Luxemburg	231	20. Griechenland	81
7. Italien	201	21. Kroatien	73
8. Dänemark	135	22. Irland	68
9. Tschechische Republik	134	23. Bulgarien	64
10. Frankreich	123	24. Litauen	43
11. Polen	121	25. Lettland	30
12. Portugal	112	26. Estland	29
13. Slowakei	111	27. Schweden	23
14. Ungarn	105	28. Finnland	16

Abb. 40.1: Die Bevölkerungsdichte in den Staaten der EU 2017 (Daten nach: WKO 2018)

Die, laut Angaben der Statistik Austria, rund 8,8 Millionen Einwohner Österreichs (Stand 2018) verteilen sich sehr unregelmäßig auf das Staatsgebiet. Dicht besiedelt sind unter anderem:

- Das Wiener Becken
- Der oberösterreichische Zentralraum
- Das Grazer Becken entlang der Mur
- Das Tiroler Inntal
- Das Rheintal in Vorarlberg
- Die Stadt Salzburg und der Flachgau
- Das Klagenfurter Becken

Im Gegensatz dazu sind weite Teile der österreichischen Alpen sehr dünn besiedelt. Oberhalb von 2 000 m Höhe sind die Alpen sogar fast unbesiedelt. Zumeist nur im Sommer bewirtschaftete Schutzbüten bilden schließlich die letzten Inseln der Zivilisation. Der große Anteil der Alpen an der Staatsfläche erklärt die vergleichsweise geringe Bevölkerungsdichte Österreichs trotz seiner zentralen Lage im Herzen Europas. In den Alpen konzentriert sich die Bevölkerung sehr stark auf die breiten

Haupttäler wie das Inn- oder das Salzachtal. Diese bieten ausreichend Raum zur Besiedelung und sind verkehrstechnisch sehr gut erschlossen.



Abb. 40.2: Hochgebirgsregionen sind nahezu unbesiedelt

Mit rund 1,87 Millionen Einwohnern (Stand 2017) ist die Bundeshauptstadt Wien das bevölkerungsreichste Bundesland, dicht gefolgt von Niederösterreich. Wien ist derzeit auch das Bundesland, das am raschesten wächst, wobei dieses Wachstum vor allem auf Zuwanderung aus dem Ausland zurückzuführen ist. Die geringste Einwohnerzahl hat das Burgenland mit rund 292 000 Einwohnern.



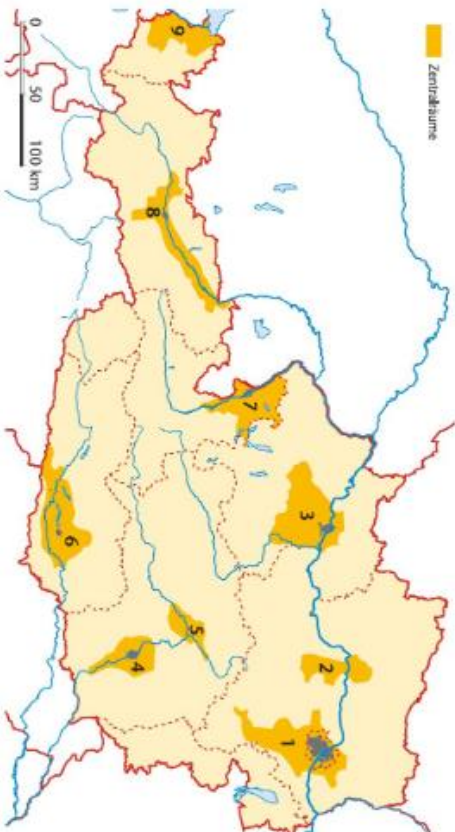
Abb. 40.3: Dicht besiedelte Gebiete – Graz

Die Gegensätze zwischen den dicht und den dünn besiedelten Gebieten werden sich in den nächsten Jahren noch verschärfen. Derzeit wachsen v. a. die größeren Städte und ihre unmittelbaren Umlandgemeinden. Zu den Hauptgründen die Heimat zu verlassen, zählen ein Mangel an Arbeitsplätzen und fehlende Ausbildungsmöglichkeiten. Von Abwanderung betroffen sind deshalb jene Gebiete, von denen aus ein Pendeln in die städtischen Zentren nicht oder nur mehr schwer möglich ist. Die kritische Grenze bildet dabei oft eine Fahrzeit von einer Stunde pro Strecke. Österreichs Abwanderungsregionen sind u. a. das niederösterreichische Waldviertel, weite Teile der steirischen Alpen und das Südburgenland.

### 3.1 A K 3 Zentralräume Österreichs

Ordne den genannten Zentralräumen die richtigen Nummern (1-9) aus der Karte zu.

- Mur-Murz-Furche
- Wiemer Becken
- Oberösterreichischer Zentralraum
- Rheintal
- Nördliches Salzachtal und Flachgau
- Inntal
- Grazer Becken entlang der Mur
- Niederösterreichischer Zentralraum
- Klagenfurter Becken



### 3.1 B Städte Zentralräumen zuordnen

Bestimme mithilfe des Atlas oder der ausklappbaren Karte in diesem Schulbuch, in welchen Zentralräumen sich die folgenden Städte befinden. Kreuze die richtigen Zahlen an (sie entsprechen der Zuordnung der Zentralräume in Aufgabe 3.1 A).

Stadt	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Leibnitz									
Hallein									
Feldkirch									
Villach									
Wels									
Baden									
Krems									
Bruck an der Mur									
Wiener Neustadt									
Wörgl									
Dornbirn									
Leoben									
Traun									

### 3.2 DIE BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN ÖSTERREICH

Die Einwohnerzahl eines Staates verändert sich durch vier Faktoren: Geburten, Sterbefälle, Zuzüge und Wegzüge. Die **Geburtenbilanz** stellt die Geburten und Sterbefälle, die im Laufe eines Jahres in einem Staat registriert werden, einander gegenüber. Man spricht auch von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung. Überwiegen die Geburten gegenüber den Sterbefällen nennt man dies eine positive Geburtenbilanz, andernfalls eine negative. Zu- und Wegzüge werden in der Wanderungsbilanz verglichen. Die **Wanderungsbilanz** gibt somit Auskunft über die räumliche Bevölkerungsbewegung.

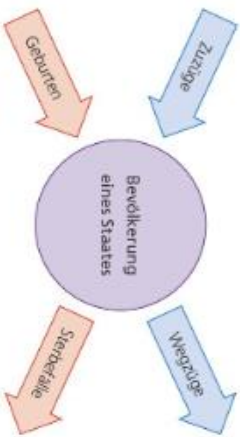


Abb. 42.1: Veränderung der Einwohnerzahl eines Staates

In den vergangenen Jahrzehnten ist die **Geburtenrate** in Österreich stark gesunken. Mit jährlich nur 10 Geburten pro 1 000 Einwohner liegt Österreich im EU-Durchschnitt, ähnlich wie Slowenien, die Niederlande oder Polen. Die höchste Geburtenrate der EU hat Irland mit 13,5, die niedrigste Italien mit 7,8. Im globalen Vergleich schneidet Europa besonders schlecht ab. Die höchsten Raten finden sich in afrikanischen Staaten. Mit 44,8 Lebendgeburten pro 1 000 Einwohner ist die westafrikanischen Republik Niger weltweit das Land mit der höchsten Geburtenrate (2017).

Die **Geburtenrate** gibt an, wie viele Kinder in einem Jahr pro 1 000 Einwohner geboren werden.

Eine andere Kennzahl, die über die „Fortpflanzungsbereitschaft“ in einem Staat informiert, ist die **Fertilitätsrate**. Die durchschnittliche Anzahl der Kinder pro Frau ist in Österreich zuletzt geringfügig gestiegen, liegt aber dennoch bei nur 1,5. Um auf Dauer die Einwohnerzahl ohne Zuzüge aus dem Ausland zu halten, müsste jedoch ein Wert von ca. 2 erreicht werden. Ohne Zuwanderung würde Österreich aufgrund seines Geburtenmangels schrumpfen. Abb. 42.2 zeigt,

dass die Zahl der Geburten seit den 1960er Jahren stark zurückgegangen ist.

Die **Fertilitätsrate** gibt darüber Auskunft, wie viele Kinder eine Frau in einem Staat durchschnittlich zur Welt bringt.

Zwischen 1999 und 2013 ist die Zahl der Geburten pro Jahr auf unter 80 000 abgesunken, seither ist eine Trendwende feststellbar. 2017 wurden in Österreich mehr als 87 000 Babys zur Welt gebracht.

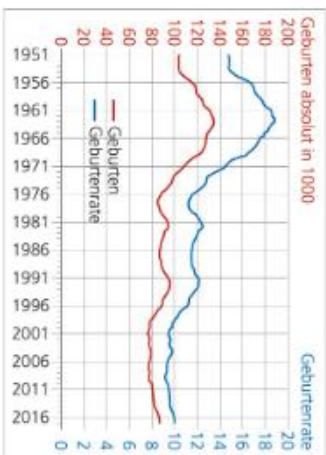


Abb. 42.2: Geburtenrate und Anzahl der Geburten in Österreich seit 1951 (Daten nach: Statistik Austria)

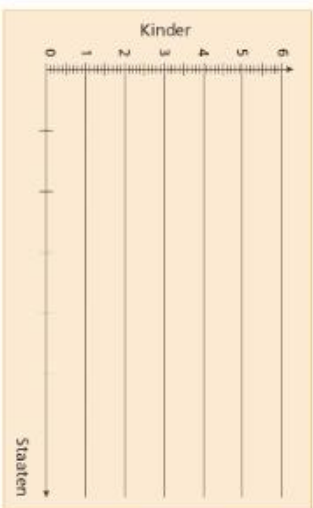
Warum bekommen die Österreicherinnen und Österreicher so wenig Kinder? Die Hauptgründe dafür sind:

- Der Einsatz empfängnisverhütender Mittel, vor allem der Anti-Baby-Pille, schützt vor ungewollter Schwangerschaft.
- Durch lange Ausbildungszeiten (Universität, Fachhochschule) verschiebt sich der Berufseintritt oft um mehrere Jahre nach hinten. Danach wollen viele junge Paare erst beruflich Fuß fassen, bevor sie an eine Familie denken.
- Frauen haben es oft schwer, Beruf und Familie miteinander zu vereinen. Die Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder wurden zwar in den letzten Jahren verbessert, die Nachfrage ist aber noch immer wesentlich größer als das Angebot.
- Viele Österreicherinnen und Österreicher wollen nicht auf ihren gewohnten Lebensstil verzichten und sich in ihrer Lebensplanung einschränken lassen.

Die **Sterberate** wird wie die Geburtenrate berechnet und gibt die Zahl der Sterbefälle eines Jahres je 1 000 Einwohner an. Derzeit liegt die Sterberate in Österreich bei 9 und damit knapp unter dem Wert der Geburtenrate. Prognosen rechnen damit, dass die Sterberate die Geburtenrate übersteigen und die Geburtenbilanz damit ins Negative rutschen wird.

### 3.2.1 Ein Stabdiagramm zeichnen

Zeichne in das leere Diagramm die „Anzahl der Kinder pro Frau“ folgender Staaten ein (Stand 2017):  
 Österreich (Ö): 1,5      Ägypten (Ä): 3,3      Nigeria (Ni): 5,5  
 Brasilien (BRA): 1,8      Italien (IT): 1,3      Indonesien (I): 2,4



Reihe die Staaten von links nach rechts so, dass der Staat mit der höchsten Rate ganz links und jener mit der niedrigsten ganz rechts steht. Die Rate jedes Staates soll durch einen Stab entsprechender Höhe dargestellt werden, der Staatsname soll unter diesem stehen.

### 3.2.8 Gründe für Kinderreichtum

Überlege, warum die Anzahl der Kinder pro Frau in afrikanischen Staaten wie Nigeria deutlich höher als in Österreich ist!

### 3.2.6 Die Anzahl der Kinder pro Frau im internationalen Vergleich

a) Um welche Staaten handelt es sich? Schreibe die Namen unter die Umrissdarstellungen. Vorsicht: die Größenrelationen stimmen nicht! 8 der folgenden 12 Staaten kommen vor: Brasilien, Russland, Philippinen, Südkorea, Irak, Ukraine, Mexiko, Belgien, Dänemark, Indien, Niger, Argentinien

b) Finde mithilfe des Internets heraus, wie hoch die Anzahl der Kinder pro Frau in diesen Staaten ist. Verwende die Online-Länderdatenbank der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung ([www.dsw.org/](http://www.dsw.org/) länderdatenbank), um Daten zum jeweiligen Staat zu erhalten.

	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____
	Staat: _____	Kinder pro Frau: _____

### 3.3 ÖSTERREICH WIRD IMMER ÄLTER

Eine sehr erfreuliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte war, dass sich die durchschnittliche Lebenserwartung deutlich erhöhte. Männer werden in Österreich durchschnittlich 79 Jahre alt, Frauen sogar 84 Jahre (Stand 2017). Damit zählt Österreich weltweit zu den Staaten mit der höchsten Lebenserwartung.

Für den Anstieg der Lebenserwartung gibt es eine Reihe von Gründen:

- Der wohl wichtigste Faktor ist der hohe Standard der medizinischen Versorgung in Österreich. Unser Gesundheitssystem zählt zu den besten der Welt.
- Krankheiten, die früher den sicheren Tod bedeuteten, können heute oft problemlos geheilt werden.
- Die Säuglingssterblichkeit konnte durch regelmäßige gesundheitliche Kontrollen der Kleinkinder deutlich gesenkt werden.
- Die Qualität der Ernährung hat sich im Vergleich zu vorangegangenen Jahrhunderten stark verbessert.
- Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1945 leben die Österreicherinnen und Österreicher in Frieden. Glücklicherweise sind auch in Zukunft keine militärischen Bedrohungen zu erwarten.



Abb. 44.1: Viele Österreicherinnen und Österreicher halten sich auch im Alter fit

Das gleichzeitige Absinken der Geburtenrate bei steigender Lebenserwartung führt jedoch zu einem Problem: Österreich überaltert. Die letzten geburtsstarken Jahrgänge waren jene der 1960er Jahre. In den 1970er Jahren kam die Anti-Baby-Pille auf den Markt und trug zum Absinken der Geburten bei. Man spricht in diesem Zusammenhang vom sogenannten „Pillenknick“. Diese Entwicklung zeigt sich auch in Österreichs **Alterspyramide**.

Derzeit macht sich die Überalterung der Gesellschaft noch nicht so bemerkbar, da ein Großteil der „Baby-Boom-Generation“ der 1960er-Jahre noch er-

werbstätig ist. Im Laufe der kommenden Jahrzehnte wird sich jedoch die Zahl der Pensionistinnen und Pensionisten in Österreich deutlich erhöhen. Schon jetzt machen sich Experten große Sorgen, ob die Kosten für die Pensionen dann noch bewältigbar sein werden.

Eine **Alterspyramide** (Bevölkerungspyramide) gibt Aufschluss über die Altersstruktur einer Bevölkerung. Es wird dargestellt, wie viele Männer und Frauen pro Altersgruppe in einem Staat leben.

Vereinfacht dargestellt funktioniert das Pensionssystem nach dem Prinzip des **Generationenvertrages**:

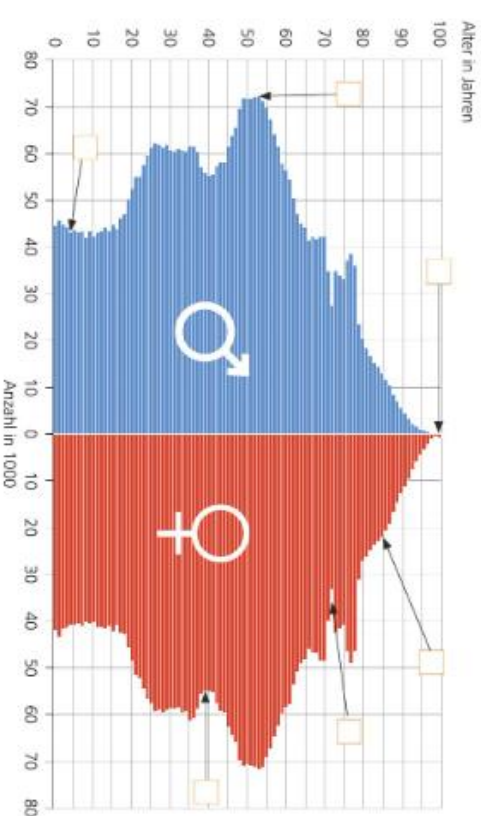
Die Erwerbstätigen zahlen Steuern und Sozialversicherungsbeiträge, die vom Bruttolohn abgezogen werden (vgl. Kap. 7.1). Ein wichtiger Teil der Sozialversicherung ist der Pensionsversicherungsbeitrag. Das eingezahlte Geld wird für die Sicherung der jetzigen Pensionen verwendet. Wer ins Pensionsalter kommt, profitiert von den Beiträgen der Erwerbstätigen.

Das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und Pensionistinnen und Pensionisten entwickelt sich jedoch so, dass die Erwerbstätigen für die Pensionen von immer mehr Pensionistinnen und Pensionisten aufkommen müssen. Ein Mix aus vier Maßnahmen wird ergriffen werden müssen, um das Pensionssystem zu retten:

- 1) Die österreichische Bevölkerung wird länger arbeiten müssen. Schon jetzt steht fest, dass das Pensionsalter der Frauen schrittweise von bisher 60 auf 65 Jahre angehoben wird. Frauen müssen dann genauso lange arbeiten wie Männer. In manchen Staaten Europas wurde das Pensionsalter sogar schon auf 67 Jahre angehoben, ein derartiger Schritt ist in Österreich derzeit noch nicht aktuell. Ein großes Problem ist jedoch, dass körperlich anstrengende Arbeiten bzw. Berufe von älteren Erwerbstätigen oft nicht mehr ausgeübt werden können.
- 2) Die Pensionsversicherungsbeiträge könnten angehoben werden. Auch diese Maßnahme wäre natürlich wenig populär.
- 3) Pensionserhöhungen werden künftig wohl nur gering ausfallen, bei einer Verschärfung der finanziellen Lage könnte es sogar zu Pensionskürzungen kommen.
- 4) Da in Österreich zu wenig Kinder geboren werden und die Kinder von heute die Erwerbstätigen von morgen sind, wird man sich Erwerbstätige aus dem Ausland holen müssen. Die Zuwanderung ist auch dringend notwendig, um der rasanten Überalterung der Bevölkerung entgegenzusteuern.

### 3.3.A Alterspyramide der österreichischen Bevölkerung 2017

- a) Ergänze die Alterspyramide mit den sechs darunter befindlichen Informationen, indem du die entsprechenden Nummern in die Pfeile schreibst:
- b) Zeichne einen weiteren Pfeil an die Stelle, an der du dich in etwa auf dieser Alterspyramide befindest. Ermittle wie viele Menschen deiner Altersgruppe ungefähr in Österreich leben.



- 1 Österreichs älteste Männer
- 2 geburtsschwache Jahrgänge der Gegenwart
- 3 höhere Lebenserwartung der Frauen
- 4 Baby-Boom-Generation der 1960er Jahre
- 5 „Pillenknick“
- 6 starker Geburtenrückgang gegen Ende des Zweiten Weltkrieges

### 3.3.B Folgen der Überalterung

Vervollständige die Sätze, sodass sie einen Sinn ergeben.

- 1) Österreich wird in Zukunft \_\_\_\_\_ Einwanderer benötigen, damit das Pensionssystem finanzierbar bleibt.
- 2) Auch Frauen werden in Zukunft \_\_\_\_\_ in Pension gehen.
- 3) Die durchschnittliche Lebenserwartung der Männer liegt in Österreich \_\_\_\_\_ jener der Frauen.
- 4) Aufgrund der Überalterung werden in Österreich Berufe wie \_\_\_\_\_ (nenne drei Beispiele) in Zukunft besonders gefragt sein.
- 5) Der Staat Österreich investiert derzeit viel Geld in den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen, um \_\_\_\_\_.
- 6) Es ist schwierig, Berufe wie \_\_\_\_\_ (nenne drei Beispiele) bis zum 65. Lebensjahr auszuüben.

### 3.4 GESELLSCHAFTLICHER WANDEL IN ÖSTERREICH

In Österreichs Gesellschaft vollzog sich in den letzten Jahrzehnten ein tiefgreifender Wandel, der noch immer anhält. Einzelne Aspekte dieses Wandels wollen wir uns in diesem Kapitel näher ansehen.

#### Die Ehe in der Krise?

Waren Scheidungen vor 50 Jahren noch eine Ausnahme, so zerbricht der „Bund fürs Leben“ mittlerweile in mehr als 40 % der Fälle. Von 1975 bis 2007 erhöhte sich die **Scheidungsrate** in Österreich von 19,8 % auf 49,5 %. Nach diesem Rekordjahr ging die Scheidungsrate jedoch wieder leicht zurück. Auffallend ist, dass in größeren Städten die Scheidungsrate höher ist als in ländlichen Gebieten. Im Bundesländervergleich hatte Wien im Jahr 2016 die höchste Scheidungsrate mit 47,2 %, die geringste hatte Oberösterreich mit „nur“ 35,8 %. Gleichzeitig mit dem Anstieg der Scheidungsrate ging in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg auch die Zahl der Eheschließungen spürbar zurück. Indessen ist mit dem zuletzt leichten Rückgang der Scheidungsrate auch die Zahl der Eheschließungen wieder zaghafte gestiegen.

Die **Scheidungsrate** gibt Auskunft über die Wahrscheinlichkeit, dass eine in einem bestimmten Jahr geschlossene Ehe mit einer Scheidung endete.

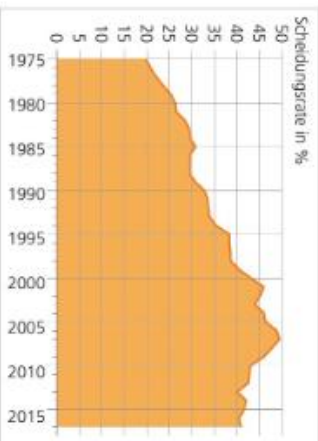


Abb. 46.1: Entwicklung der Scheidungsrate in Österreich: 1975 bis 2017 (Daten nach: Statistik Austria)

Von Scheidungen sind in vielen Fällen auch Kinder betroffen. Immer häufiger leben Kinder in **Patchwork-Familien**. In diesen Familien leben Paare mit Kindern aus früheren Beziehungen zusammen. Wir stellen dir ein Beispiel für eine Patchwork-Familie vor: Die Eltern von Thomas (13 Jahre) haben sich vor zwei Jahren scheiden lassen. Thomas lebt nun mit seiner Mutter Birgit und ihrem neuen Freund zusammen. Seinen

Vater sieht Thomas fast jedes Wochenende und unternimmt mit ihm Ausflüge. Mario, der neue Freund seiner Mutter, hat auch einen Sohn aus einer früheren Beziehung. Dieser ist schon 23 Jahre alt und studiert in Berlin. Birgit und Mario werden nun auch gemeinsam ein Kind bekommen. Thomas weiß schon, dass er eine kleine Halbschwester bekommen wird.

#### Mehr Singles, kleinere Haushaltsgröße

**Drei-Generationen-Haushalte**, in denen Großeltern, Eltern und Kinder unter einem Dach leben, sind in Österreich in den letzten Jahrzehnten selten geworden. Generell ist die durchschnittliche **Haushaltsgröße** in Österreich stark gesunken und lag 2017 bei nur mehr 2,2 Personen. Der Hauptgrund für das Absinken der durchschnittlichen Haushaltsgröße ist, dass immer weniger Kinder geboren werden (vgl. Kapitel 3.2). In vielen Haushalten lebt überhaupt nur eine einzige Person (= Single-Haushalt).

Die **Haushaltsgröße** gibt an, wie viele Personen in einem Haushalt leben.

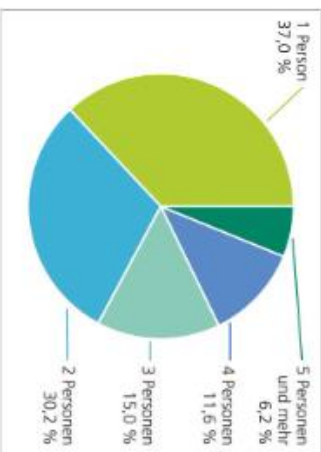


Abb. 46.2: Haushaltsgrößen in Österreich 2017 (Daten nach: Statistik Austria)

Wie du Abb. 46.2 entnehmen kannst, bilden die Single-Haushalte in Österreich mit 37 % die größte Gruppe. Haushalte, in denen fünf oder mehr Personen leben, sind hingegen selten.

Es gibt unterschiedliche Arten von Single-Haushalten:

- Personen, die bevorzugt alleine zu leben,
- Personen, die noch keinen Partner gefunden haben,
- „Scheidungs-Singles“, die nach einer Trennung wieder alleine wohnen,
- „Alters-Singles“, die nach dem Tod des Partners wieder alleine leben. In der Gruppe der verwitweten „Alters-Singles“ dominieren die Frauen sehr stark, da aufgrund der höheren Lebenserwartung Frauen zumeist ihre Männer überleben.

#### 3.4.A K 6 Die durchschnittliche Haushaltsgröße berechnen

- a) Berechne gemeinsam die durchschnittliche Haushaltsgröße in eurer Schulklasse. Zu diesem Zweck müsst ihr die Haushaltsgrößen aller Mitschülerinnen und Mitschüler zusammenzählen und durch die Zahl der Schülerinnen und Schüler dividieren.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße unserer Schulklasse: \_\_\_\_\_

- b) Das Ergebnis liegt mit Sicherheit deutlich über dem österreichischen Durchschnittswert von 2,2 Personen. Erkläre, warum das nicht überraschend ist.

---



---



---



---

#### 3.4.B Sprachen und Religionen in Österreich – Einschätzungsrätsel

Ein Aspekt des gesellschaftlichen Wandels ist die aufgrund der starken Zuwanderung immer größer werdende Vielfalt an Sprachen und Religionen in unserem Land. Welche der folgenden Aussagen sind deiner Meinung nach richtig? Stelle die falschen Aussagen richtig.

	richtig	falsch
1 Die Mehrheit der Österreicherinnen und Österreicher sind römisch-katholisch, der Anteil der Muslime und von Personen ohne religiöses Bekenntnis ist zuletzt aber deutlich gestiegen.		
2 Vor allem in den größeren Städten haben viele Kinder eine andere Muttersprache als Deutsch.		
3 Wer in Österreich dauerhaft wohnen will, muss sich zum Christentum bekennen.		
4 Personen ohne religiöses Bekenntnis können nicht heiraten.		
5 In Österreich gilt Religionsfreiheit.		
6 Die größte Gruppe der in Österreich lebenden Muslime stammt aus Ägypten.		
7 Wer die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten will, muss Grundkenntnisse der deutschen Sprache vorweisen.		
8 Deutsch wird nur in Deutschland und Österreich gesprochen.		
9 Die größte religiöse Vielfalt findet man in Wien.		
10 Tirolerisch ist eine eigene Sprache.		

#### 3.4.C Eheschließungen in Österreich

Liste mögliche Gründe dafür auf, weshalb die Anzahl der Eheschließungen in Österreich heute deutlich geringer ist als noch vor 50 Jahren.

---



---



---



---

### 3.5 IST ÖSTERREICH EIN EINWANDERUNGSLAND?

Die in der Überschrift gestellte Frage kann ganz klar mit „ja“ beantwortet werden. Österreich hat eine lange Tradition als Einwanderungsland. Aufgrund seiner zentralen Lage im Herzen Europas, stand das Gebiet des heutigen Österreichs schon immer im Einflusereich unterschiedlicher Völker, die hier ihre Reiche errichteten oder einfach durchwanderten.

Im Geschichtsunterricht der 2. Klasse hast du vielleicht von den Kelten, Römern, Hunnen, Goten, Slawen und Bayern gehört – all diese Völker haben vor Jahrhunderten Teile des heutigen Österreichs besiedelt, ihre Spuren hinterlassen und sich schließlich vermischt.

Bis 1918 war das heutige Österreich Teil eines von der Familie Habsburg regierten Vielvölkerstaates, in dem viele Sprachen gesprochen wurden. Wien als Zentrum dieses Reiches war schon immer eine multikulturelle Metropole, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur zusammenlebten.

In den 1950er und 1960er Jahren kam es in Österreich zu einer Phase des Wirtschaftsaufschwungs. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war zu dieser Zeit so groß, dass sie von den Inländerinnen und Inländern nicht gestillt werden konnte. Deshalb versuchte man gezielt Arbeitskräfte aus dem Ausland anzuwerben – vor allem aus der Türkei und aus Staaten wie Kroatien oder Serbien, die damals noch zu Jugoslawien gehörten. Viele Zuwanderer kamen als **Gastarbeiter** nach Österreich und kehrten nach einigen Jahren in ihre alte Heimat zurück. Andere fanden jedoch in Österreich eine neue Heimat und blieben.

Herkunftsland/ Zielland	Zuzüge 2017	Wegzüge 2017	Differenz (Wanderungs- bilanz)
Ausland insgesamt	154 749	110 119	+ 44 630
Anderer EU-Staaten insgesamt (27)	85 605	52 371	+ 33 234
Rumänien	17 963	9 447	+ 8 416
Deutschland	16 234	10 647	+ 5 587
Ungarn	13 113	7 563	+ 5 550
Serbien	7 221	5 096	+ 2 125
Syrien	6 691	849	+ 5 842
Afghanistan	2 103	1 954	+ 149

Abb. 48.1: Österreich: Zu- und Wegzüge 2017 (Daten nach Statistik Austria)

In den letzten Jahren kam ein großer Teil der Zuwanderer aus anderen EU-Mitgliedsstaaten wie Rumänien, Deutschland oder Ungarn (vgl. Abb. 48.1). Darüber hinaus suchten Flüchtlinge aus Krisenstaaten wie Afghanistan oder Syrien Schutz in Österreich. Generell

überwiegt in Österreich die Zuwanderung gegenüber der Abwanderung, entsprechend ist die Wanderungsbilanz positiv (im Jahr 2017 mit einem Plus von 44 630). Zu den wenigen Staaten, in die mehr Österreicherinnen und Österreicher auswandern als umgekehrt zuwandern gehören die USA und die Schweiz.

Zuwanderungsziele sind v.a. die größeren Städte (Wien, Graz, Linz ...). Der Ausländeranteil ist in den Städten wesentlich höher als in den ländlichen Gebieten. Am raschesten merkt man die kulturelle Vielfalt einer Stadt in der Gastronomie. Man findet hier nicht nur Lokale mit einheimischer Küche, sondern auch asiatisch geführte Sushi-Läden, türkische Kebab-Verkäufer, Lokale mit indischer oder italienischer Küche und vieles mehr.

Zuwanderer, die schon längere Zeit in Österreich wohnen und eine Reihe von Bedingungen (z.B. Kenntnisse der deutschen Sprache) erfüllen, können die österreichische Staatsbürgerschaft beantragen. Mit der Verleihung der Staatsbürgerschaft erfolgt die **Einbürgerung**, d.h., dass diese Person zum Inländer wird. Umgangssprachlich wird auch der Begriff **Neo-Österreicher** verwendet. Eine Person hat einen **Migrationshintergrund**, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit österreichischer Staatsangehörigkeit geboren wurde.

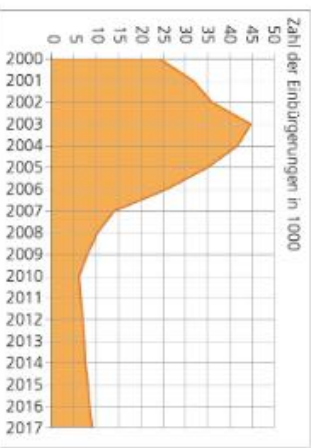


Abb. 48.2: Einbürgerungen in Österreich von 2000 bis 2017 (Daten nach Statistik Austria)

Wie viele ausländische Staatsangehörige in einem Staat leben hängt nicht nur von der Wanderungsbilanz, sondern auch von der jeweiligen Einbürgerungspraxis ab. In Österreich wurden die Bedingungen für den Erhalt der Staatsbürgerschaft deutlich verschärft. Fanden 2003 noch mehr als 44 000 Einbürgerungen statt, so sank diese Zahl in den letzten Jahren auf Werte von unter 10 000 (vgl. Abb. 48.2). Die positive Wanderungsbilanz in Kombination mit seltener Einbürgerung führte in Österreich zu einer deutlichen Zunahme bei der Zahl ausländischer Staatsangehöriger. Am Beginn des Jahres 2017 gab es rund 1 342 000 nichtösterreichische Staatsbürger, das sind 15,3 % der Wohnbevölkerung.



### 3.5.A Kulinarische Vielfalt

Zuwanderinnen und Zuwanderer haben ihre Spezialitäten nach Österreich mitgebracht. Ordne den in der Tabelle genannten Gerichten die untenstehenden Erklärungen und Herkunftsländern richtig zu.

Gericht	Erklärung	Herkunftsland
Paella	große gefüllte Röhrenmüde	Italien
Sashimi	roher Fisch	Mexiko
Crêpe	gebackener Kuchenteig mit Belag	Frankreich
Cannelloni	dünner Pfannkuchen – süß oder sauer gefüllt	Spanien
Quiche	gefülltes Fladenbrot	Griechenland
Hummus	gefülltes Fladenbrot	Türkei
Lasal	Joghurtgetränk	Frankreich
Burrito		Italien
Souvlaki		Japan
Panna Cotta		

Erklärungen	Herkunftsland
Kichererbsenpuree	Italien
Reisfanne mit Fleisch oder Meeresfrüchten	Frankreich
gebackener Kuchenteig mit Belag	Spanien
dünner Pfannkuchen – süß oder sauer gefüllt	Griechenland
gegrillte Fleischspieße	Frankreich
Dessert aus Sahne, Gelatine und Zucker	Italien
Joghurtgetränk	Japan

### 3.5.B Berechnung des Anteils von Mitbürgern ausländischer Staatsangehörigkeit

Die folgende Tabelle beinhaltet die Gesamtbevölkerungszahlen sowie die Zahl der Mitbürger mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den neun Bundesländern.

- Berechne den prozentuellen Anteil an Mitbürgern ausländischer Staatsangehörigkeit für jedes Bundesland. Wie funktioniert das? Für Österreich wurde der Prozentsatz so berechnet:  $1\ 341\ 930 : 8\ 772\ 865 \times 100 = 15,3\ %$
- Bestimme das Bundesland mit dem höchsten und jenes mit dem geringsten Anteil an Mitbürgern ausländischer Staatsangehörigkeit.

	Gesamtbevölkerung Beginn 2017	Mitbürger ausländischer Staatsangehörigkeit 2017	Anteil in %
Österreich	8 772 865	1 341 930	15,3
Burgenland	291 942	24 706	
Kärnten	561 077	56 099	
Niederösterreich	1 665 753	161 509	
Oberösterreich	1 465 045	172 672	
Salzburg	549 263	88 711	
Steiermark	1 237 298	126 294	
Tirol	746 153	111 626	
Vorarlberg	388 752	65 791	
Wien	1 867 582	534 532	

(Daten nach: Statistik Austria)